

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgibt von Leopold Kordesch.

VI. JAHRGANG.

N^o 101.

Montag am 16. Dezember

1844.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen, und allmonatlich ein in Wien von Meisterhand in Kupfer gestochenes colorirtes Costumbild, illyrische Volksstrachten in Doppelfigur enthaltend, in Großquart. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert portofrei ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher am Hauptplatze.

Der Scharfrichter von Kostel.

Erzählung aus Krain's Vorzeit von Dr. Rudolph Puff.

(Beschluß.)



Als ihn die Schergen zum Leben ermunterten, war sein Verstand zerrüttet und noch denselben Abend verbreitete sich die Kunde, daß der neue Scharfrichter beim Anblicke seines Liebchens wahnsinnig geworden und nun in Fieberhitze rasend in der Burg darnieder liege, die Hinrichtung aber auf die Ankunft des Laibacher Meisters sei verschoben worden. Kopfshüttelnd schlichen die ehrsamten Bürger nach Hause, der gemeine Haufe bedauerte, ein so lang ersehntes Schauspiel verschoben zu wissen, die besser Fühlenden wünschten dem unglücklichen Arzte baldigen Tod, oder fortdauernden Wahnsinn, der Schloßhauptmann selbst mußte nicht ganz ruhig geblieben sein, denn bis zur Mitte der grausigen Wetternacht, die sich über Kostel entlud, bemerkten die Neugierigen Licht in der Erkerstube des hochmüthigen alten Hagestolzes. Während die Windsbraut heulte, der Regen in Strömen goß und in betäubenden Donnerschlägen die Felsen zitterten, kamm eine dunkle Gestalt mit der Leichtigkeit einer Kaze über die Ringmauer des Marktes zwischen dem Rundthurme und der Pfarrkirche, strich sich die regentriefenden, schwarzen, struppigen Haare von den bligenden Augen, eilte gespenstisch die Felsenstufen empor, schlüpfte durch ein Schußloch in das Innere der Weste, huschte an den sich bekreuzenden Wächtern vorbei und gewann mit lautlosen Tritten den Gang, der zum Schlafgemache des Schloßhauptmanns führte. Leise öffnete der nächtliche Unhold die Thüre, schaute wild beim Schimmer der Nachtlampe umher, bog sich mit verbissenen Lippen über den schlafenden Gumppler, krampfhaft mit der Rechten ein breites Messer haltend, trat dann, wie eines Bessern sich besinnend, zurück und mit flammenden Augen die Stube

überschauend, nahm er vom Tische die Feldbinde, einen Pack Briefe und den Siegelring des Schlafenden und verschwand, dämonisch lächelnd, still und lautlos, wie er gekommen. Bleich und trübsinnig wandelte am nächsten Morgen der gefürchtete Gebieter durch die Burg. „Den hat der Wampyr besucht,“ flüsterten die Wächter, „Gott sei seiner Seele gnädig.“

Seltzam überrascht wurde Kostel nach wenigen Tagen, als mit dem Freimanne von Laibach ein Abgesandter der Landschaft von fünfzig Fußknechten begleitet erschien, in deren Mitte ein schwer gefesselter junger Zigeuner schritt, hinter welchen sich augenblicklich das Burgthor schloß. Noch höher stieg die allgemeine Verwunderung, als es hieß, Herr Gregor Gumppler sei des Einverständnisses mit den Türken durch glaubwürdige Anzeiger beschuldiget, seines Amtes enthoben und in strenge Haft gesetzt. Da litt es den alten Ulrich nicht länger am Lager seines armen Erhard, erschlich sich in die innere Weste, seine lange Bekanntschaft mit den Knechten verschaffte ihm ein geheimes Plätzchen in der unterirdischen Gerichtsstube und mit Schaudern sah er hier den gefürchteten Gebieter in schweren Ketten mit der peinlichen Frage bedroht, ihm gegenüber aber den nervigen Zigeuner, der Grad für Grad die Qualen der Folter trug und bloß bei den Worten stehen blieb: „Ich schwöre, Tella ist schuldlos, dieser Mann verkaufte die Weste an die Türken und gab mir zum Pfande seine geheimsten Briefe und seinen Siegelring.“ Nochmals ermahnte der Richter den Schloßhauptmann zum Geständnisse der Wahrheit, aber ein festes: „Ich bin schuldlos, der Schurke lügt,“ war die ganze Antwort.

„So entkleide ich euch eures Ranges und übergebe euch dem Henker zur peinlichen Frage.“ Da richtete stolz Herr Gumppler das Haupt empor. „Nicht also,“ donnerte er, „dreißig Jahre haben diese Arme und Beine ehrenvoll im ehrlichen Kampfe sich ermüdet, unverflümmelt sollen sie dem Haupte in die Grube folgen. Ich habe aus Rache arg gefrevelt; meine nicht erwiederte Liebe zur schönen

Zigeunerin hat mich zur Grausamkeit verleitet, doch ich büße sie nun mit dem Leben.“

„Liebe?“ kreischte hier der junge Zigeuner, „du hast Liebe gefühlt? In meiner Brust, die hier leucht unter euren teuflischen Qualen, in dieser glüht die heilige Flamme für die Schönste ihres Geschlechtes — ihr Herz hängt treu an dem weisen Manne deines Volkes, den du aus Rache vernichtet hast; es sei, ich gönne dem Edlen die Edle noch im Tode, aber du bist ein Verräther, du stirb mir den Tod des Verräthers!“

Gumpler warf einen verachtenden Blick auf den Gefolterten. „Mit dir und deinem Verrathe habe ich nichts gemein, müßtest du aber das Schwert meiner Bestrafung werden, so sei es, ich bin schuldig, weil ihr es wollt, ihr braucht mir kein weiteres Geständniß zu erpressen, richtet den Block zurecht für mein ruheloses Haupt.“

„Amen!“ rief der Richter, „wir haben sein Geständniß.“ In diesem Augenblicke erschütterte der Ruf: „Der Landesoberste, der gestrenge Graf von U*** ist eingritten!“ die Halle und endete die schaurige Scene.

IV.

Weh dem Armen, wolk' er gleich verzagen,
Wenn die Brücke über'm Abgrund bricht;
Nur rasch daran, dem Muth, dem tollen Wagen,
Dem trotz der Abgrund, trotz die Hölle nicht!

Durch das rothe Blätterdach des Immergrüns sandte die herbstliche Sonne ihre letzten Strahlen in die Dämmerung des düsteren Prunkgemaches auf Kostel. Ihre Verklärung spielte um das bleiche Antlitz eines schlummernden Kranken, dessen leise Athemzüge ängstlich eine bunte Gruppe seltsam gemischter Wärter belauschte. Ueber ihn geneigt lehnte eine hohe Frauengestalt, halb in Damentracht, halb in den Schmuck des Orientes gekleidet, zu den Füßen des Lagers saß ein ehrlicher Bürgermann, kopfschüttelnd den Blick auf ein schmuckes Mädchen gerichtet, in dessen Zügen sich jugendlicher Muthwille sonderbar mit den Spuren mühsam beslegten Schmerzes verband. Ein Paar Greise bereiteten mit ängstlicher Hast an einem seitentischen Arznei und Trank, während ein stolz aussehender Mann mit harten Zügen mit verschränkten Armen bald den Schlummernden, bald die über ihn gebeugte zarte Frauengestalt betrachtete, bald die Stirne in krause Falten zog, bald eine laue Thräne in den grauen Wimpern zerdrückte. „Gottlob, er erwacht — stille alle ihr treuen Freunde, an diesem Augenblicke liegt es, ob die Nacht des Geistes sich erhellt oder ach, für immer fortwährt,“ rief das schlanke Mädchen ängstlich sich zurückbeugend von dem Lager, auf welchem Erhard sich langsam erhob, mit verwunderten Blicken die Anwesenden überschaute und endlich, die Arme weit ausbreitend, mit den Worten: „Jella, du bist es, wir sind vereint in einer besseren Welt!“ bewußtlos zurück sank. Der Anstrengung der beiden Alten Ulrich und Paul gelang es endlich, den Kranken in's Leben zu rufen und nach und nach zu überzeugen, daß er sich in der Pflege treuer Freunde, wenn auch noch auf Schloß Kostel befinde.

„Um Gott, was thut ihr?“ jammerte Erhard, mit

beiden Händen das Gesicht bedeckend, „ihr werdet ehrlos, denn ihr habt den Scharfrichter berührt.“

„Nicht also!“ jubelte Ulrich, „der edle Graf, der noch im Schlosse weilt, und zur Rettung Aller zur rechten Zeit auf meine Bitten gekommen ist, hat euch am Kaiserhofe die Lösung der unglücklichen Bande eurer Familie ausgewirkt, ihr seid wieder der gute, ehrliche Doktor Erhard Bresnik, wie im Hause des wackern Gärtners Paul Bouk und des freundlichen Lieschen, die es sich ein für alle Mal nicht nehmen ließen, eure Pflege mit uns zu theilen. Unter der Bedingung, wenn ihr euer blutiges Amt noch nicht ausgeübt und den Namen eurer Eltern ablegen wollt, traf die Lösung von dem grausamen Amtzwange ein.“

„O meine armen, armen Eltern!“ klagte Erhard und sank in seine Kissen zurück. „Nur eines sagt mir,“ bat er seufzend, „war's mir doch, als hätte ich Jella's Schatten hold und sanft lächelnd, wie aus dem Lande der Verkärten, vor mir gesehen, spricht, verhehlt mir nichts, wann und wie starb die Arme, die für mich, um mich zu sehen, ihr Leben wagte?“

„Fast euch!“ rief nun der ernste Mann im Waffenrocke, in welchem der Kranke schauernd den Schloßhauptmann erkannte, „fast euch, meine Tochter Marie lebt, um von meiner Hand als Braut in eure Arme zu sinken.“

„Zu viel Glück auf ein Mal!“ jubelte Erhard, als ihn die weichen Arme der schönen Jella umschlangen.

„Der Herr hat meine Härte gnädig gestraft und seinem fehlenden Kinde mehr Freude geschenkt, als es wohl in seinem Unwerthe verdiente,“ sprach Gumpler; „ja, Maria war die Tochter meiner frühesten Liebe mit Maruza, der schönsten Tochter des Orientes, die ich grausam verließ, die ich, als sie mir nahte, um zu rechten über die Tage der Vergangenheit, um mich zu bitten, um mein blühendes Kind in seine Rechte einzusetzen, verfolgte, blindlings verfolgte, bis der Tod sich ihrer erbarmte. Der wilde Dämon, der in meiner Brust hauste, trieb mich zur sündigen Liebe und ohne die Dazwischenkunft des edlen Zardur, des seltsamen Zigeuners, der Jella mehr liebte, als sein Leben, wäre der Vater der Mörder seines eigenen Kindes geworden. Erst als er erfuhr, daß von Erhard die blutige Pflicht des grausamen Amtes genommen, erst, als er sah, daß mein Todesurtheil als Verräther gesprochen, schien seine kochende Rache zu Ende, und dem Geständnisse meiner Unschuld vom erdichteten Verrathe folgte das Bekenntniß, daß die holde Jella meine Tochter Maria sei.“

„Und der Arme hat geendet?“ fragte theilnehmend Paul.

„Gottlob nein, als man ihn zur strengen Verantwortung für die falsch geschwornen Eide, die mich verderben sollten, aus dem Kerker holen wollte, in welchen man ihn von der Folter gebracht hatte, fand man seine zerbrochenen Fesseln, die gesprengte Pforte und seine blutigen Tritte an der Mauer, von ihm selbst aber keine Spur.“ In fröhlicher Eintracht warteten die Glücklichen Erhard's volle, durch die frohe Wendung des Schicksals beschleunigte

Genesung ab, welcher eine Hochzeit folgte, wie sie das einsame Grafenwart seit den Tagen der Ortenburger und Cillier Grafen wohl nimmer so lustig in seinen ersten Mauern gesehen hatte.

Die Stadt Laak und das ehemalige Schloß Wildenlaak.

Nach Balvasor, Buch XI., und nach andern Quellen in historischer und industrieller Beziehung dargestellt von M. Jellouschek.

(Beschluß.)

Kraft der im J. 973 und 974 vom Kaiser Otto II. ausgefertigten Schenkungsbriefe hatten die Bischöfe von Freisingen zur Ausübung und Besorgung der Gerechtigkeitspflege für die Stadt und das Gebiet von Laak stets einen sogenannten Hauptmann daselbst eingesetzt. Diese Stelle war in den ersten Jahrhunderten immer mit Eingeborenen, später aber auch mit aus Baiern gebürtigen Herren besetzt. Nachdem aber durch den am 9. Februar 1801 geschlossenen und am 16. März 1801 ratificirten Luneviller Frieden, ferner durch den Hauptschluß der außerordentlichen Reichsdeputation ddo. Regensburg 25. Februar 1803, worüber am 24. März 1803 das Reichsgutachten, und unter 28. April 1803 die kaiserliche Ratifikation erfolgte, mit den deutschen, der Säkularisation unterzogenen Bistümern und mit derer in verschiedenen Ländergebieten gelegenen Besitzungen vielfältige Bestimmungen getroffen worden waren, so wurde, indem der Freisinger Bischof, Joseph Conrad Freiherr von Schroffenberg, bereits am 4. April 1803 zu Werthesgaden verstorben war, die Stadt und das Gebiet von Laak für das österreichische Kaiserhaus als eine Kameralherrschaft in Besitz genommen.

Der Wirkungskreis der herrschaftlichen Jurisdiction erstreckt sich über nachstehende 8 Hauptgemeinden, als: über die Hauptgemeinde Laak, Altlack, Selzach, Eisnern, Zarz, Pölland, Tratta und Oßliz, welche sich wieder in 48 Untergemeinden theilen, und in welcher sich eine Stadt und 167 Dörfer befinden, mit Inbegriff der Gewerkschaft Eisnern, die von den Gewerken als ein Bergstädtchen angesehen wird. Die Grenzen derselben berühren die Bezirke Umgebung Laibach's, Oberlaibach, Idria, Tolmein, Weldeß, Radmannsdorf, Michelstetten und Flödnig.

Das herrschaftliche Schloßgebäude steht an der westlichen Rückseite der Stadt Laak auf einem Hügel, von wo man diese ganze Stadt überblickt und über das ganze zwischen dem Großlahlenberge, Krainburg und Michelstetten liegende Feld die herrlichste Aussicht genießt.

Die Getreide-Erzeugung übersteigt in der Ebene ihren Bedarf, in den Gebirgen deckt sie hingegen solchen nicht, wo aber die Bewohner dafür ihren Wohlstand in der Viehzucht suchen. Der vorzüglichste Erwerb der Unterthanen besteht in der Leinwand-Erzeugung, indem dieselben theils den Flach selbst häufig bauen, theils denselben aus Kärnten holen. Die Leinwand wird theils an den in der Stadt Laak an jedem Samstage abgehaltenen Wochenmärkten, theils den daselbst jährlich fünf Mal Statt findenden Jahrmärkten

verhandelt, theils auch die gröbere nach Triest und Fiume geliefert und dort meistens zu Segeltüchern für kleine Schiffe verkauft, die feinere aber nach Croatien, Görz, Udine und in andere Orte versendet.

Dieser Industriezweig, dann der Handel mit Honig, Wachs und Spigen erhält im Verhältnisse der größeren oder kleineren allgemeinen Bedürfnisse die herrschaftlichen Unterthanen vorzugsweise im zahlbaren Stande, in welchem sie sich auch in Mißjahren erhalten, indem sie unstreitig unter die fleißigsten der vielen Millionen Slaven gehören. Die daselbst vormals mit großem Vortheile betriebene Pferdezucht wird heutigen Tages nicht mehr so eifrig betrieben.

Die umliegende, weite Ebene gegen Krainburg und Laibach bildet die reizendsten Fluren, fruchtbare Aecker und nahrhafte Weidtriften. Aus der Industrie der Laaker und aus der gesegneten Lage für den Ackerbau läßt sich sicher auf die Wohlhabenheit der Stadt- und Landbewohner dieses Herrschaftsgebietes schließen.

Folgen der Insubordination.

Als Kaiser Carl V. im Jahre 1536 gegen den furchtbaren Seeräuber Barbarossa nach Tunis übergeschifft war, übergab er den Oberbefehl zu Lande dem Marquis del Vasto. Dieser stellte darauf das Heer in Schlachtordnung, übernahm für seine Person die Führung des Vordertreffens und stellte Carl in das Mitteltreffen. Der feurige Carl, brennend vor Wegerde, den verhassten Feind anzugreifen, hielt hier nicht lange aus, sondern erschien, ehe sich del Vasto dessen versah, bei ihm im Vordertreffen. Vasto schwieg. Als nun Carl fragte: „Vasto, werden wir heute siegen?“ antwortete der Feldherr: „„Nein!““ Erschreckt und betroffen fragte Carl: „Und warum nicht?“ — „„Weil im Heere der Ungehorsam herrscht.““ „Wo? bei wem? — habe ich Euch nicht Macht gegeben, Strafen zu verhängen wie und über wen Ihr wollt?“ — „„Da müßte ich bei Eurer Majestät selbst den Anfang machen.““ — Der junge Kaiser besann sich, lächelte, antwortete nichts, wandte sein Kopf und kehrte sogleich in das Mitteltreffen zurück.

Frauenmilde.

Du sahest mich erblaffen
In still verhalt'nem Schmerz,
Und triebst noch ganz gelassen
Mit meinem Hunde Scherz.

Das ist die Frauenmilde,
Das schöne Erb' vom Haus;
Ihr weint bei einem Bilde
Und lacht Lebend'ge aus.

v. Kenn.

Feuilleton des Mannigfaltigen.

(Die erzählte Mordthat in Paris), die unser Blatt neulich gebracht, soll nach neueren Berichten nicht auf der Treppe, sondern im Bureau des Polizeikommissärs Statt gefunden haben. Als Daubree die Frau verklagte, wollte der Sekretär des Kommissärs die Sache vermitteln, der Buchhändler aber bestand auf seiner Klage. »Sie wollen mich also wegen eines Buches von 50 Centimes verderben?« rief die Frau. »Ja, denn ich habe kein Mitleid mit Dieben!« rief Daubree. Hierauf wandte er

sich zur Thüre, um Wache zu holen. Da stürzte das Weib mit einem Dolchmesser, das sie unbemerkt gezogen und geöffnet hatte, mit den Worten auf ihn los: »Wohlan, du willst es, desto schlimmer für dich!« — Daubree rief noch: »»Ich bin todt!«« und stürzte leblos nieder. Die Mörderin entfloh, wurde aber sogleich eingeholt. Sie sieht sehr gut aus, ist aus der Gegend von Nantes gebürtig, 28 Jahre alt, und nennt sich Julie Penet.

(Großartiger Ballort.) In Wien, Leopoldstadt, Fuhrmannsgasse, ist ein herrlicher Ballsaal neu erbaut worden, der, ungerechnet der 20 Speisezimmer, allein 8000 bis 10.000 Menschen fassen soll. Die Räume dieser großartigen Localität übertreffen den seiner Zeit berühmt gewesenen Apollo-Saal (nunmehr Fabriksgebäude der Apollo-Perzen) bei weitem.

(Staatsbahn.) Die Unterbauarbeiten auf der Strecke der k. k. Staatsbahn von Graz bis Eilli schreiten rasch vorwärts. Für den Oberbau sind für die ganze Strecke 208,058 Stück Wege- und Schwellen erforderlich, deren Beschaffung im Licitationswege ausgeschrieben wurde. Bis Ende Juni 1845 muß die Lieferung rücksichtlich der auf verschiedenen Plätzen abzulagernden Hölzer schon überall vollendet sein.

(Ungewöhnliches Glück.) Die geschätzte »Theaterzeitung« erzählt folgende kleine Anekdote: In einer der billigsten Restaurationen des lateinischen Viertels zu Paris kam ein junger Mann mit einer Brille täglich zu Tisch. Der Marqueur protegierte ihn und gab ihm auch seine Portion, wenn er auch eben kein Geld hatte; während der Schützling des Marqueurs auf die Keller wartete, krizelte er seinen damals unbekanntem, jetzt berühmten Namen auf den Tisch. Mit zerrissenen Kamachen kam er nach Paris und widmete sich dem Journalismus. Der »National« öffnete ihm seine Spalten. Im Jahre 1830 stellten ihn die Ereignisse in's Licht und er erschien zu Neuilly. Die gegenwärtige Königin der Franzosen reichte ihm mit eigener Hand ein Glas Wasser. »Damit fängt Ihr politisches Glück an,« sagte ihm leise einer seiner Collegen. In der That wurde der junge Gast des Restaurateurs im lateinischen Viertel naheinander ein ausgezeichnete Redner, ein berühmter Geschichtsschreiber, Minister, Präsident des Ministerrathes und seinen Namen kennt jetzt die ganze Welt: er heißt »Thiers.«

Vaterländische Schaubühne.

Donntag am 8. Dezember sahen wir Friedrich Kaiser's neue Posse: »Stadt und Land«, die überall so einstimmigen Beifall gefunden. Es wurde diesem gefunden, markigen Witze aus dem bürgerlichen Leben auch hier die vollste Anerkennung zu Theil. Wie treffend und wahr sind in diesem heiteren Stücke, das wir passender ein Lustspiel nennen möchten, die zwei Brüder, Großhändler von Hochfeld (Herr Ziegler) und Sebastian Hochfeld, Viehhändler aus Oberösterreich (Herr Rosenschön), Ersterer mit seinem Vornehmthum, Letzterer als hiederer, gerader Landmann, gezeichnet! Indessen wurden aber auch beide Hauptparthien von den zwei Coriphäen unserer Bühne in allen Nuancen meisterhaft dargestellt. Herr Rosenschön war insbesonders in Allem als Oberösterreichischer die Nationalität selbst. Herr Rauch gab den geldstolzen, karrirten Banquier von Wellenschlag ganz charaktergemäß. Verdienstlich waren Mad. Ziegler als Eulalia und Ute. Hoppe als Regina. Herr Sommer war als Faustin trefflich und auch die Herren Kastner (Robert), Haller (Herr von Hupfer) und Lenk (Börsensaal von Blatt) machten sich durch das Ensemble ihres Spieles bemerkbar. Das Einzige, was etwa störend auf die gerundete Vorstellung einwirkte, war der abermalige mißglückte Versuch des Lokalstrens von Seite der Ute. Henschel als Apollonia. Das Theater erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

Montag am 9. Dezember: »Der Sohn der Wildniß« von Friedr. Haln. Wir können in diesem Stücke bloß der talentbegabten, braven Schauspielerin Ute. Hoppe als Parthenia mit ungetheiltem Lobe erwähnen.

Dinstag am 10. Dezember: »Der Zauberdrache«, Lustspiel in 5 Akten von Bauerfeld. Es ist dies eben nicht das beste Stück des berühmten Verfassers; es entbehrt aller Neuheit der Charaktere und Situationen, ja in einigen Scenen gucken Breite und Langweiligkeit deutlich hervor; dennoch sprach das Stück durch das fleißige Zusammenwirken der Darsteller so ziemlich an. Erfreulich und originell war wieder Herr Rosenschön als Theater Schneider Kressel. Ute. Hoppe spielte die Marie mit jenem richtigen Takte, den wir an dieser Schauspielerin stets gewohnt sind. Herr Lenk gab den Schmachtenbang recht verdienstlich und mit der ihm eigenen Gewandtheit und Bühnenroutine. Herr Ziegler (Kaufmann Geier), Ute. Holmau (Magdalena), Mad. Ziegler (Brigitta), Herr Engelbrecht (Baron Groll) und Herr Kastner (Mabe) verdienen sämtlich lobender Erwähnung. Ueberraschend

und im wahren Sinne drastisch war die Toilette und das Costume des Herrn Haller als Zettelträger.

Mittwoch am 11. Dezember ging das Baudeville: »Die Kinder des Regiments« von Fr. Blum zum zweiten Male in die Scene. Eine Pièce, der auf allen Seiten der leichte überrheinische dramatische Merz hervorsticht. Es wimmelt darin von absoluten militärischen Inconsequenzen, z. B. daß ein Oberst im Puzwaarengewölbe bei einer Modistin in einem Offiziere in eigener Person den Degen abfordert u. d., insofern ist der Charakter des Invaliden (Herr Ziegler) sehr brav gezeichnet und der Genannte kann auch diese Parthie zu seinen gelungensten rechnen, indem er sie mit erschütternder Wahrheit und Treue darstellte. Neben ihm verdient Ute. Henschel als Gemeiner Erimm erwähnt zu werden. Sie scheint zu Parthien dieser Art eigens geboren; wie gewandt, wie tyfflich war sie in jeder Bewegung! Man erkannte es auch und es fehlte der verdiente Beifall nicht. Herr Schemenauer als Oberst St. Durste schien uns zu wenig militärisch in Sprache und Haltung; besser gelang dies Herrn Kastner (Kapitän Sevelat) und Herrn Rauch (General de Survillier), Ute. Holmau (Kocher des Obersten) gestaltete ihre Parthie zu einer vorzüglichen, so wie Herr Lenk (Lieutenant Louis) verdienstlich mitwirkte. Beifälliger Erwähnung verdienen überdies Mad. Ziegler (Kodoiška) und Herr Sommer (Regimentstambour).

Leopold Kordesch.

Rabbi Hirsch-Dänemark.

Dieser überall und viel besprochene Wundermann, dessen unbegreifliche Gedächtniskraft und bewunderungswürdiges Talent man nur anstaunen, nicht begreifen kann, ist hier angekommen und hat Freitag am 13. Dezember in einem gewählten Circle bei einer sehr hochgestellten Person unserer Hauptstadt durch Probeablegung seiner geheimnißvollen Fähigkeit Erstaunen erregt. Auf die Frage, worin seine Wundergabe bestehe, diene Folgendes: Der Mnemoniker Rabbi Hirsch-Dänemark (ein polnischer Israelite) besitzt das unerklärliche Vermögen, Stellen in einem beliebigen ihm völlig unbekanntem hebräischen Buche sogleich auswendig herzusagen, die man durch Angabe der Seiten und der Zahl der Zeilen derselben Seite bezeichnet; eben so wird er, wenn man in ein ihm unbekanntes hebräisches Buch eine Nadel steckt, ohne das Buch zu sehen, einige Worte citiren, die sich der Spitze der Nadel zunächst befinden; man biegt ferner ein Blatt eines zugeschlagenen Buches ein. Der Mnemoniker wird sogleich, ohne das Buch zu sehen, die Worte nennen, welche die Spitze des eingebogenen Blattes berührt; kurz, Herr Rabbi Hirsch-Dänemark ist eine nie da gewesene Erscheinung und seine bewunderungsvollen Productionen, wenn man sie so nennen kann, des Besuches aller Freunde des Wunderbaren vollkommen werth. Er besitzt die glänzendsten Zeugnisse über sein unerklärliches Talent, oder vielmehr über seinen Prophetengeist, wie wir sagen möchten, und zwar von den durchlauchtigsten und höchsten Personen und Autoritäten, und es ist nur bedauerlich, daß er seine Gabe ausschließlich dem Hebräischen, nicht einer andern Sprache zuwendet.

Die Redaktion.

Mandeln auszulesen.

1.

(Zweifelsbig.)

Jeder Mensch trägt die Erste, und zwar trotzdem, daß man sie gar nicht spürt, trägt er sie auf dem Rücken. — Es gibt deren noch andere in Menge, die man auch trägt, aber nicht am Rücken, und die doch fast zu Boden drücken; beinahe in jedem Hause sind einige zu finden.

Die Zweite ist bald breit, bald schmal, und ein Jeder, der nicht gerade aus der Art schlägt, folgt dem Faden, den sie wie Ariadne fortwindet.

Das Ganze ist eine Zweite, der wenigstens noch eine Zweite begegnet und ihr quer durch den Kopf fährt. — Der Satan hat das Ganze lieb.

2.

(Dreifelsbig.)

Die Erste ist Wasser, fließendes Wasser.

Die Zweite und Dritte sind auch Wasser, stehendes Wasser; die Erste heißt auf deutsch so, ist aber nicht in Deutschland; die andern Zwei heißen nicht auf deutsch so, sind aber im Norden von Deutschland zu sehen; die Erste ist ein eigener Name, die letzten Zwei tragen einen mehr allgemeinen Namen auf lateinisch oder italienisch.

Das Ganze ist ein Weib, eine Königin, und hat schon oft in den Zeitungen von sich sprechen gemacht; ihr Reich liegt nicht in der Ersten, wohl aber in den letzten Zwei.

M o s c u s.